

Walliser  
☆☆ BoteUnabhängige Tageszeitung,  
gegründet 1840Herausgeber und Verleger:  
Nicolas Mengis  
n.mengis@mengisgruppe.ch

mengis

Mengis Medien AG

Seewijnenstrasse 4, 3930 Visp  
Tel. 027 948 30 40, Fax 027 948 30 41  
info@mengismedien.chVerlagsleiter: Fabian Marbot  
fabian.marbot@mengismedien.chChefredaktor: Thomas Rieder (tr)  
Stv. Chefredaktor: Herold Bieler (hbi)Redaktion: Furkastrasse 21,  
Postfach 720, 3900 Brig.  
Tel. 027 922 99 88, Fax 027 922 99 89  
Redaktion: lokal@walliserbote.ch  
Sekretariat: info@walliserbote.chLokal: lokal@walliserbote.ch  
Franz Mayr (fm), Karl Salzmann (sak),  
Werner Koder (wek), Martin Kalber-  
matten (mk), Melanie Biaggi (meb),  
Daniel Zumoberhaus (zum), David Biner  
(dab), Fabio Pacozzi (pac), Andreas  
Zurbriggen (azn), Martin Schmidt (mas)  
Stagiaire: Daniel Theler (dt)Sport: sport@walliserbote.ch  
Hans-Peter Berchtold (bhp), Roman  
Lareida (rlr), Alban Albrecht (alb),  
Alan Daniele (ada)Ausland/Schweiz: Stefan Eggel (seg)  
ausland@walliserbote.chKultur: Lothar Berchtold (blo)  
kultur@walliserbote.chStändige Mitarbeiter:  
Georges Tscherrig (gtg), Hildegard  
Stucky (hs), Dr. Alois Grichting (ag)Online-Redaktion, 1815.ch:  
lokal@1815.ch, info@1815.ch  
Ressortleiter: Norbert Zengaffinen (zen)  
Leilah Ruppen (rul), Perrine Andereggen  
(pan), Manuela Pfaffen (map), Philipp  
Mooser (pmo)Themenbeilagen:  
Beilage zum Walliser Boten.  
Redaktion: Perrine Andereggen (pan)  
Philipp Mooser (pmo)Auflage: 21 285 Expl.  
(beglaubigt WEMF 2015)Abonnementdienst:  
Seewijnenstrasse 4, 3930 Visp,  
Tel. 027 948 30 50, Fax 027 948 30 41  
abodienst@walliserbote.chJahresabonnement:  
Fr. 368.- (inkl. 2.5% MWSt.)Einzelverkaufspreis:  
Fr. 2.80 (inkl. 2.5% MWSt.)Jahresabonnement WB-online:  
Fr. 249.- (inkl. 2.5% MWSt.)Annahme Todesanzeigen:  
3900 Brig, Furkastrasse 21,  
Mo-Fr 08.00-12.00/13.30-21.00 Uhr,  
So 14.00-21.00 Uhr,  
Telefon 027 922 99 88  
korrektorat@walliserbote.chInserateannahme, -verwaltung  
und Disposition:  
Seewijnenstrasse 4, 3930 Visp  
Tel. 027 948 30 40, Fax 027 948 30 41  
inserate@walliserbote.chAnzeigenpreise:  
Grundtarif Annoncen-mm:  
Fr. 1.18  
Kleinanzeigen bis 150 mm:  
Fr. 1.26Rubrikanzeigen (Auto-, Immobilien-  
und Stellenmarkt):  
Automarkt Fr. 1.26  
Immobilieninserate Fr. 1.28  
Stelleninserate Fr. 1.28Reklame-mm:  
Fr. 4.53Textabschluss:  
Fr. 1.47  
Alle Preise exkl. 8% MWSt.Technische Angaben:  
Satzspiegel 284 x 440 mm  
Inserate 10-spaltig 24.8 mm  
Reklame 6-spaltig 44 mmZentrale Frühverteilung:  
Adrian Escher, verteilung@walliserbote.chZuschriften: Die Redaktion behält sich die  
Veröffentlichung oder Kürzung von Einsen-  
dungen und Leserbriefen ausdrücklich vor.  
Es wird keine Korrespondenz geführt.Urheberrechte: Abgedruckte Inserate dür-  
fen von nicht autorisierten Dritten weder  
ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder  
anderweitig verwendet werden. Insbesonde-  
re ist es untersagt, Inserate – auch in bear-  
beiteter Form – in Online-Dienste einzuspei-  
sen. Jeder Verstoß gegen dieses Verbot  
wird gerichtlich verfolgt.

ISSN: 1660-0657

Publikationsorgan CVPO

Regionale Naturpärke | Kanton muss Gesetz revidieren, um höhere Bundesgelder zu erhalten

# Bundesgelder liegen zum Abholen bereit

**SITTEN | Für die Naturpärke gibts ab diesem Jahr mehr (Bundes-)Geld. Im Wallis muss das Parlament aber erst noch die Gesetzgebung anpassen.**

Im Kanton Wallis gibt es zwei regionale Naturpärke, die in Betrieb sind und vom Bund das Parklabel erhalten haben: der Regionale Naturpark Binntal und der Regionale Naturpark Pfyn-Finges. In beiden Fällen gibts Geld von Bund und Kanton.

Künftig wirds vor allem mehr Geld aus Bern geben. Grund ist eine vom früheren Walliser Ständerat René Imoberdorf eingereichte Motion. Diese forderte eine «angemessene Finanzierung der Pärke von nationaler Bedeutung». Sie wurde im Herbst 2014 angenommen und nun auch erstaunlich schnell umgesetzt.

Die finanzielle Unterstützung des Bundes für die Pärke wird schon ab diesem Jahr von bisher zehn auf 20 Millionen Franken erhöht. Als der Pärke-kredit 2007 festgelegt wurde, ging der Gesetzgeber von zehn regionalen Naturpärken und einem bis zwei neuen Nationalpärken aus. Aktuell befinden sich aber 14 regionale Naturpärke sowie ein Naturerlebnispark in der Betriebsphase. Hinzu kommen zwei Kandidaten für Nationalpärke sowie drei Gestuchsteller für die Errichtung weiterer regionaler Naturpärke. In absehbarer Zeit werden landesweit somit rund 20 Pärke in Betrieb sein.

## Jährlich 600 000 Franken statt 380 000 Franken

Seit der Phase ihrer Errichtung 2008 und 2009 erhielten die beiden regionalen Naturpärke im Wallis kantonale Subventionen in der Höhe von 5,5 Millionen

Franken und Bundesbeiträge von 3,5 Millionen Franken, bei einem Globalbudget von gut 16 Millionen Franken.

Die regionalen Naturpärke werden für die Programmperiode 2016–2019 im Durchschnitt 600 000 Franken pro Jahr und Park vom Bund erhalten. Bisher belief sich der durchschnittliche Betrag auf 380 000 Franken. Die globalen Finanzhilfen des Bundes für die Periode 2016–2019 betragen für den Park Binntal neu 2,44 Millionen Franken und für den Park Pfyn-Finges 2,85 Millionen Franken. Jährlich sind das 710 000 Franken für Pfyn-Finges und etwa 600 000 Franken für das Binntal.

## Der Kantonsbeitrag bleibt unverändert

Die geschätzten Gesamtkosten der beiden regionalen Naturpärke für die Programmperiode 2016–2019 betragen 13 Millionen Franken. Da es sich um globale Finanzhilfen handelt, darf der Bund weniger als die Hälfte des Gesamtbudgets eines Parks übernehmen. Damit die Finanzhilfe des Bundes bezogen werden kann, ist der grössere Teil des Budgets durch den Kanton, Gemeinden und Dritte aufzubringen.

Die finanzielle Beteiligung des Kantons wird sich auf 3,24 Millionen Franken belaufen, also 812 000 Franken jährlich. Davon erhält Pfyn-

Finges 550 000 Franken, Binntal 262 000. Die Beträge des Kantonsanteils entsprechen dem Durchschnitt der letzten drei Jahre. Die Gesetzesänderung hat also keine finanziellen Auswirkungen auf den kantonalen Finanzhaushalt.

## Einen Drittel des Budgets selbst erarbeiten

Damit die Bundesgelder in Bern auch in vollem Umfang abgeholt werden können, muss das kantonale Gesetz über den Natur- und Heimatschutz (kNHG) angepasst werden. So kann der Subventionssatz (70 Prozent für das Binntal und 65 Prozent für Pfyn-Finges) erhöht werden. Bisher war die finanzielle Betei-

ligung, einschliesslich Bundes-subventionen, auf 60 Prozent der anerkannten Kosten festgesetzt. Dieser fixe Subventionssatz würde aber verhindern, dass die Walliser Naturpärke die globalen Finanzhilfen des Bundes in vollem Umfang beanspruchen können.

Ganz ohne eigene erarbeitete Mittel können die Pärke nicht wirtschaften. Pfyn-Finges muss gut einen Drittel seines jährlichen Budgets von zwei Millionen Franken mit Beiträgen der Parkgemeinden, Sponsoren und Betriebseinnahmen decken. Binntal muss immerhin 30 Prozent des Budgets von 1,2 Millionen Franken selber bereitstellen. **hbi**



**Mehr Bundesgelder.** Der Naturpark Binntal erhält ab diesem Jahr gut 200 000 Franken mehr an Bundesgeldern – falls das Walliser Parlament die Gesetzgebung anpasst. FOTO WB

KOLUMNE

## Heinrich Heine

Vor 160 Jahren verstarb in Paris Heinrich Heine, jüdisch geboren, protestantisch getauft und katholisch geheiratet. Zeugnisse seiner Zerrissenheit, aber auch seiner Individualität. Kein Wunder war und ist Heine eine Zumutung, dieser Bohemien und Comedien wurde und wird geliebt oder gehasst, wie auch er lieben und hassen konnte. Er musste viel einstecken, konnte aber auch austeilern – die «Gürtellinie» war nicht sein Thema. Florett oder Schwert – Hauptsache Treffer. Er war kein angenehmer Gegner, wohl auch, weil ihm die Wirkung immer so wichtig war, ob journalistischer Text, politisches Gedicht, erotischer Vers, ironische Brechung, literarische Kontroverse: Für eine Pointe schien er fast immer bereit, sein letztes Liebchen und Leibchen zu opfern.

Viele von uns haben Heine-Gedichte in der Schule gelernt, wohl lernen müssen: «Zur Strafe «Die Grenadiere» von Heine!» Ausgerechnet diese Eloge auf Napoleon, dem Totengräber der Oberwalliser Herrschaft! Was sich der Lehrer da wohl gedacht hat:

«Was schert mich Weib, was schert mich Kind?  
Ich trage weit bess' res Verlangen;  
Lass sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind, –  
Mein Kaiser, mein Kaiser gefangen!»

Napoleon war für Heine vor allem der Code Civil, dieses Gesetzbuch, welches die Ideen und Ideale der Französischen Revolution ins Gesetz überführte, vor allem den Grundsatz der Gleichheit aller – also auch der Juden! – vor dem Gesetz, den Schutz und die Freiheit des Individu-

ums und last but not least die strikte Trennung von Kirche und Staat. Halleluja, wiewei he no en Bischof!

Heinrich Heine war ein eminent politischer Dichter – ganz der Aufklärung verpflichtet. Dabei machen seine prophetischen Sätze noch heute schauern: «Das war ein Vorspiel nur, dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen.» 1933 gingen Heines Bücher in Flammen auf, der Rest ist bekannt, aber nicht Geschichte. Heute brennen Flüchtlingsheime, erneuert der Tyrannenstaat Iran, mit dem auf einmal alle Demokraten geschäfteln wollen, die Fatwa gegen Salman Rushdie wegen der «Satanischen Verse» usw. usf.

Und wir? Wir geben uns den Schmalmeien rechter Führer/innen von hier bis dort hin, die mit viel Gefühl und falscher Stimme schnurren und uns einlullen, indem sie vorgeben, zum Volk zu gehören und mit ihm zu gehen, obwohl sie mit den realen Nöten weniger zu tun haben als der Mond mit dem Mars. Und das Volk, der grosse Lämmel, der Souverän? Der funktioniert – als Stammtisch-Stimmvieh.

Heines Wort gilt:  
«Ich kenne die Weise, ich kenne den Text,  
Ich kenn auch die Herren Verfasser;  
Ich weiss, sie tranken heimlich Wein  
Und predigten öffentlich Wasser.»

Ja, sie leben das Ich und reden das Wir.  
Heinrich Heine war ein Revolutionär, der das Wort als Waffe nutzte: « (...) reicht mir die Leyer, damit ich ein

Hermann Anthamatten  
anthamatten.h@rhone.ch



Schlachtlied singe ... Worte gleich flammenden Sternen, die aus der Höhe herabschiessen und die Paläste verbrennen und die Hütten erleuchten.» Immer auf der Seite der Schwachen und Entrechteten – man lese nur mal wieder sein Gedicht über die schlesischen Weber! –, ein Linker, ohne je der Dogmatik zu verfallen, er blieb vaterlandsloser Geselle mit der deutschen Sprache als Heimat.

Diese Sprache entschlackte er in seinen Gedichten und journalistischen Texten, reinigte sie von ihrem Pathos und schenkte ihr Leichtigkeit und Poesie. Und seine Fähigkeit zur Ironie entzückt noch heute, dabei diente sie ihm als Maske und Versteck, als Heilmittel gegen seine Trauer. Selbst in den bitteren Stunden in seiner «Matratzengruft» in Paris, gepeinigt von seiner Krankheit, unfähig zur körperlichen Liebe, lacht er über sich:

«Worte! Worte! keine Thaten!  
niemals Fleisch, geliebte Puppe.  
Immer Geist und keinen Braten,  
Keine Knödel in der Suppe!»

Das Schlusswort zu Heine von Papst Marcel: «Ihm ist geglückt, was Europa den Deutschen kaum mehr zu traut: ein Stück Weltliteratur in deutscher Sprache.»

Lesen! Und denken.

Hermann Anthamatten ist Fachhochschul-Dozent und Autor/Regisseur